

# Appenzeller Verlag

# Leseprobe

Alle Rechte vorbehalten.

Die Verwendung der Texte und Bilder,  
auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags  
urheberrechtswidrig und strafbar.

Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung  
oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© Appenzeller Verlag  
[www.appenzellerverlag.ch](http://www.appenzellerverlag.ch)

*Werner Alex Walser*

Das  
Kreuz  
des  
Ostens

*Roman*

Appenzeller Verlag

Die Sonne strahlte schon kräftig durch die Wipfel des nahen Waldes, als Vega Maibach, an jenem Samstag im Juni 2002, unter dem Vordach des Pferdestalls stand. Sie hatte sich eben von ihren Tieren verabschiedet, nun atmete sie tief ein, strich sich eine Haarwelle aus dem Gesicht und blickte nachdenklich zum Schloss hinüber. Es war in seinem grellen Perlmutter von einer Stille umgeben, in der man sogar das Vogelgezwitscher als störend empfand.

Du passt nicht ganz in diese Zeit. Aber was passt denn schon in eine Zeit? Hardy ist ausgezogen, und Lilli hat nie das Glück gehabt, hier wohnen zu dürfen. Auch Einladungen sind seltener geworden. Was sollen wir mit den Gästesuiten, nachdem nun auch Papa und Mama nicht mehr sind? Zackig wirken sie zwar, deine Zinnenkronen und die vier runden Türme an deinen Ecken. Doch wozu? Eigentlich nur Schein. Mein lieber Mann wollte dich – nachdem er Chambord gesehen hatte – unbedingt und um alles in der Welt. Als Symbol für den mit eigenen Händen erarbeiteten Wohlstand, seine Mutter hat ihn ja als Kind kaum über die Runden gebracht. Über das Verb «erarbeiten» schmunzelt er jedes Mal. Immobilienmakler, Börsenspekulant, Zelthändler und Kaviar-Importeur. Beisst sich natürlich etwas mit dem «Erarbeiten mit eigenen Händen». Nun leben wir schon fünfzehn Jahre hier auf der Mondsteinhöhe. Eigentlich ist es eine gute Zeit gewesen. Wenn nur Lilli hier hätte aufwachsen können. Heute ist es genau zwanzig Jahre her. Kindstod. Gestern hat Hardy vor seinem Abflug nach Rio angerufen. Ich erinnere mich fast nicht mehr, wie es hier früher ausgesehen hat. Ein verlottertes Wohnhaus neben einem Ökonomiegebäude, der Mastbetrieb, vier verwitterte Futtersilos. Mondstein, du bist meine Heimat geworden, und ich verlasse dich jedes Mal höchst ungern, aber heute muss es sein ...

Von der Tiefgarage her bog ein silbergrauer Mercedes auf den Vorplatz ein. Die Tür schwang auf, und Frau Maibach nahm neben ihrem Mann Platz. Sie legte den Sicherheitsgurt an, strich den grauen Jupe glatt und erhob den rechten Daumen als Zeichen zur Abfahrt.

«Ich bin froh, dass du mich hinfährst, Teddy.»

«Gehört sich doch für einen Gentleman», meinte er und zog die Mundwinkel hoch.

«Am Steuer bist du immer noch ein grosser Junge, Blaublut.»

«Was hat das eine mit dem anderen zu tun?»

«Nichts, nichts», lächelte sie ihm zu, faltete die Hände und liess ihren Blick auf ihm ruhen.

Stets fährt er so konzentriert, so zügig und dennoch fein, ist völlig eins mit seiner Maschine. Mein lieber Graf. Mein Fels in der Brandung. Wie ruhig seine eisblauen Augen die Strasse abtasten, wenn er mich nicht gerade scharfsichtig anblickt. Makellose Haut, dichtes, fast aschblondes Haar, kurz getrimmter Schnurrbart, erstes Silber. Unbekümmert, leicht verwegen.

«Eigentlich bin ich nach wie vor in dich verliebt», sagte sie plötzlich.

«Soo!»

«Jetzt sag doch auch etwas!»

«Ich auch, Schatz!»

Sie blickte wieder auf die Strasse, griff sich plötzlich an die Stirne und tastete nach dem Türgriff. Das Bordtelefon summte.

«Es ist Irina. Antwortest du?»

Er schüttelte den Kopf.

«Irina? Er ruft dich zurück... tchüss, und nochmals eine gute Woche.»

Nun hielt auch Maibach kurz den rechten Daumen hoch, und sie schaute in die Natur hinaus.

Wieder diese fürchterliche Migräne – und wenn ich ans Fliegen denke, wird mir ganz flau im Magen. Eine Flugstunde

nur bis Padua, zum Glück, und dann ein Katzensprung bis Abano und seinem Thermalwasser. Wie fein es hier duftet, ein frisch gemähter Streifen. Löwenzahn, Hahnenfuss, Kerbel, Geissenblümchen am Rand, Hochstamm bäume, ziegelrote Bauerndächer, so behaglich und verträumt.

Ihre Blicke trafen sich für eine Sekunde.

«Wenn du zurück bist, lade ich dich wieder einmal ins <Schäfli> zum Nachtessen ein», unterbrach er ihre Gedankengänge, als sie das zürcherische Lindau passierten.

Sie sah ihn kurz an und versuchte zu lächeln.

«Mal sehen ... hicks, ich habe ... hicks ... ich habe Schluckauf.» Schweigen. Sie versuchte den Schluckauf zu unterdrücken, der Verkehr nahm zu, aber sie kamen doch gut voran. «Dein Zeitplan stimmt wieder einmal perfekt!», lobte sie ihn, als sie beim General Aviation Center des Zürcher Flughafens parkten, dort, wo die Schönen und Reichen an- und abreisen.

Maibach half ihr beim Aussteigen, trug den roten Koffer und führte sie zu einem Sofa in der Lobby. Bevor er sich ebenfalls setzte, grüsste er den Mann von der Flugaufsicht und blickte zu Wanduhr und Bar. Er streichelte ihre Hand, ihr Gesicht hellte sich kurz auf.

«Du wirkst bedrückt, Kopf- oder Rückenschmerzen?»

«Beides, aber nicht stark, kein Problem.»

Er schaute sie fragend an, worauf sie ihr Beautycase öffnete und kritisch in den Spiegel schaute.

«Alles perfekt! Jedermann, der dir begegnet, wird von dir fasziniert sein!»

«Wirklich? Etwas blass ... und ein leichter Silberblick ...», murmelte sie.

«Rehbraune Augen, ein liebliches Lächeln, ich bin nach wie vor Butter an der Sonne.»

«Schmeichler!» Nervös nagte sie an der Unterlippe, stellte das Köfferchen zur Seite und ergriff seine Hand.

«Ist es so schlimm?»

«Immerhin ist der Schluckauf weg, dafür sind die Hände nun feucht.»

Ein Privatjet mit deutschen Kennzeichen rollte ins Blickfeld, wendete elegant und liess ein Triebwerk nach dem anderen auspfeifen.

«Katz», las sie. «Das ist Freds Firmenflugzeug.» Sie standen auf.

«Gerne lasse ich dich ja nicht ziehen. Zwei so attraktive Frauen, alleine in Abano?»

«Aber, aber Teddy!», antwortete sie und erkannte auf der Flugzeugtreppe Mascha, ihre Freundin. «... der Geruch nach faulen Eiern wird mich schon beschützen.»

«Die Massage kommt ja erst nach dem Duschen», stichelte er, stellte ihr den Koffer hin und drückte sie an sich.

«Und du, mein Liebster? Alter schützt vor...», worauf er ihr augenblicklich den Zeigefinger vor den Mund hielt.

«... guten Flug und gute Besserung, Vega, und ruf mich bitte heute abend an! Du wirst mir fehlen.»

Die Glastüre zum Flugfeld öffnete sich, es roch nach Kerosin. Aufrecht schritt sie auf die Maschine zu. Mit der rechten Hand zog sie den roten Koffer, an der Linken trug sie das Schminkköfferchen, das perfekt zu den Schuhen passte; klar.

Maibach schluckte und verschränkte die Arme auf der Brust. Selbst auf den hohen Pumps hat sie immer noch den sicheren Laufsteggang. Und wie das dunkle Haar auf ihre breiten Schultern fällt, und dieser Hüftschwung... überhaupt nicht von hinten Lyzeum, von vorne Museum, wie sie immer sagt.

Mascha steigt das Treppchen herunter, ein Bediensteter übernimmt das Gepäck, so lässt es sich reisen, jetzt umarmen sie sich, winken mir zu, steigen die Treppe hoch, drehen sich um, winken nochmals und verschwinden im Rumpf. Berührt mich schon eigenartig: Normal ist, dass ich, der Geschäftsmann, verreise. Nun verspüre ich den trockenen Gaumen und

das schale Gefühl des Zurückbleibenden. Die gelben Warnlichter blinken, heisse Luft tritt aus, gedämpftes Zischen, dann dumpfes Brummen und weg sind sie.

Los, Maibach, auf geht's, Richtung Stadt!

Auf der Autobahn verlief die Fahrt vorerst zähflüssig, später nur noch stockend. Kurz vor dem Schöneichtunnel erinnerte er sich, dass er Irina, seine Haushälterin, zurückrufen sollte. Vor dem Bucheggplatz bog er ab und hielt auf einem voll besetzten Parkplatz an. Er solle doch bitte Rosy Frei kontaktieren, erfuhr er. Nur schon der Name liess seinen Puls hochschnellen und löste bei ihm ein mulmiges Gefühl aus. Er trommelte auf das Lenkrad. Erst vertippte er sich, dann kam die Verbindung zustande.

«Hallo», antwortete eine dunkle Frauenstimme.

«Rosy?»

«Teddy?»

«Ja, tschau Rosy, wie geht es dir?» Maibach versuchte, wenigstens stimmlich Fassung zu bewahren. Ihr Parfum war buchstäblich zu riechen, jener intensive Wohlgeruch mit der bizarr anziehenden Note. Er spürte Schweiß unter den Achselhöhlen und zupfte sich am Oberlippenbart.

«Blendend, ich hoffe, dir auch», sagte sie.

«Soweit alles im grünen Bereich. Ich bin auf dem Weg in die Stadt. Jemand will noch eine Wohnung besichtigen.»

«Und? Wie geht es Vega?»

«Es geht. Eben habe ich sie zum Flughafen gebracht.»

«Sie und fliegen?»

«Du sagst es! Sie reist diesmal im Business-Jet unserer Freunde zur Kur.»

Rosy räusperte sich. «Theo, du weisst, warum ich dich sprechen wollte: Stichwort Alpenrose. Kommende Woche wäre das erste der einmal anvisierten Zeitfenster. Nun, was meinst du?»

Maibach schwieg.

«Bist du noch da?»

«Schon, aber was soll man dazu sagen?», hütelte er. «Gut, ich habe einmal vorsondiert, ein gutes Dutzend Freunde würde ich wohl zusammenbringen.»

«Du machst dich, Teddy!»

«Sie wissen eigentlich auch schon den Termin, und man wartet nur noch auf den Startschuss. Der Sohn ist in Zermatt, Irina hat Freitag und Samstag frei und ist unterwegs, ebenso der Gutsverwalter, und selbst der Hund ist weg. Im Grund genommen wäre es schon zu packen.»

«Tipptopp!», lachte sie kehlilig.

«Nur Andreas Nievergelt hat abgewinkt.»

«Wer ist das?»

«Du kennst ihn doch, mein Treuhänder und engster Jugendfreund. Er war mit dabei, als die Liegenschaft in Herrenhausen spruchreif wurde. Dein Tingeltangel jedoch und erst noch bei mir zu Hause, das sei ihm zu heikel, das komme nicht gut.»

«Teddy, wir müssen uns heute noch entscheiden, wenn wir diesen Anlass gut über die Bühne bringen wollen. Mach für einmal ein Lustschloss aus deiner Burg, Teddy, für eine Nacht nur, und gönne dir und deinen Freunden eine leidenschaftliche Auszeit, einen ultimativen Kick!»

«Ist das dein neuester Werbespruch?», unterbrach er sie.

«An deiner Stelle würde ich es wagen, unbedingt. Ich verstehe, wenn du deiner Frau gegenüber Skrupel hast, aber das legt sich. Und mich würde es ganz speziell reizen, mit meinem Dream-Factory-Team diese Fete durchführen zu dürfen», fuhr sie unbeirrt fort. «Teddy, es geht ja nur um erlesene Weine und delikates Essen in fürstlich-frivolem Ambiente. Gut, etwas Strip, etwas Oben-ohne..., aber mehr nicht! Alles für einen mickrigen Tausender, und statt Baldrian zu schlucken, spenden wir erst noch ein Viertel für einen guten Zweck. Für Diskretion garantiere ich.»

«Du, ich muss den Wagen umstellen, da will einer rein. Ich rufe dich in fünf Minuten zurück.»

«Kein Problem, bis später.»



Er startete den Motor und parkte auf einem eben frei gewordenen Feld. Der Elektromotor summte, und Maibach schob die Rückenlehne nach hinten. Er zupfte an den Bügelfalten seiner Hose, strich sich mit gespreizten Fingern durchs Haar, schloss die Augen und seufzte tief.

Im Grunde genommen hasse ich ja solche Zwickmühlen. Ekelhaft, doch eigentlich ist die Entscheidung schon gefallen. Zu weit hast du dich bereits vorgewagt, und ohne Gesichtsverlust kannst du die Sache nicht mehr abblasen. Ist ja völlig unvernünftig, total absurd. Männer im reifen Alter machen doch so was nicht. Aber eben doch, genau deswegen. Wenn es nur um Sex ginge, könnte man ja einen Begleitservice anrufen, aber so eine Erotikparty, wie bei «Eyes wide shut» von Kubrick, das hat einfach seinen besonderen Reiz. Meine Zunft-, Jagd- und Billardkollegen sind jedenfalls ziemlich scharf darauf. Hans, Bertram, Franz und wie sie alle heissen, haben keine Sekunde gezögert. Und Vega? Das ist genau das Problem. Ihr will ich nicht wehtun, auf keinen Fall. Sie ist doch mein Ein und Alles, und dieses Abenteuer hat wirklich nichts mit ihr zu tun, zumindest nicht direkt. Natürlich könnte ich diesen Anlass ihr gegenüber nur schwer vertreten. Ihre Reaktion? Irgendetwas zwischen fassungslos und traurig. Aber wütend? Kaum. Vega wird nie richtig wütend und rastet schon gar nicht aus. Sie ist stets harmoniebedürftig, konsensorientiert. Eine Lichtgestalt eben. Sie würde dieses Vorhaben wohl nicht gerade verdammen, aber schmerzen würde es sie, wenn sie es erführe. Und genau das gilt es zu vermeiden.

Immerhin, als Model ist sie auch nicht sonderlich prude gewesen und ist hin und wieder «in die und aus der Wäsche gestiegen», wie sie es nennt, und Freikörperkultur praktizieren sie und ich heute noch. Also, warum denn ein schlechtes Gewissen? Schluss, eine bessere Gelegenheit wird sich kaum mehr ergeben.

«Okay, Rosy, wir packen es.» Seine Stimme war rauh. «Details nächste Woche, in einer halben Stunde habe ich den Ter-

min. Wir hören am Montag wieder voneinander. Um zehn Uhr rufe ich dich an, bist du dann schon munter?»

«Und wie! Also bis Montag und tschüss!»

Er legte auf und versuchte, den Biss in den Apfel Edens auszuhusten.

Schon wollte er wieder zum Hörer greifen. Noch konnte er alles abblasen, da schlug jemand nebenan die Autotüre zu.

Nein, dachte er, wir lassen das jetzt so laufen.